

# Blick auf Portugal: Terror auch von innen

José Cardoso Pires politisch-kriminalistische „Ballade vom Hundestrand“

Um markig aufpolierte Etikettierungen und Diktatoren nie verlegen, wenn es gilt, ihre Tyrannei zu kaschieren. Der portugiesische Professor für Volkswirtschaft António de Oliveira Salazar, der 1932 Ministerpräsident seines Landes wurde, ließ keinen Zweifel daran, daß er und die von ihm zwei Jahre zuvor gegründete União Nacional von der parlamentarischen Demokratie überhaupt nichts hielten.

Schon 1933 gab er seinem euphemistisch als „Estado Novo“, als Neuen Staat erklärten Regime eine Verfassung, die Parteien und Parlamentarismus ausschloß. Dem Vorbild Francos in Spanien folgend, verfestigte er seine Macht zu einer Diktatur, deren Klammer auch sein Nachfolger Marcelo Caetano trotz volltörender Liberalisierungspropaganda in den Jahren 1968 bis 1974 nicht eigentlich lockerte.

So kam es noch kurz vor dem befreienden Nelkenputsch vom 25. April 1974 zu heftigen Attacken und Restriktionen gegen José Cardoso Pires, einen der ganz wenigen Schriftsteller des Landes, die ihr Haupt nicht demütig vor der faschistischen Macht gebeugt hatten, weil er mit *O Dinosaurio excelentissimo* eine satirische Biographie Salazars zu schreiben gewagt hatte. Mut hatte der 1926 in einem nordportugiesischen Dorf Geborene allerdings schon 1968 mit seinem Roman *Der Dauphin* bewiesen, einer höchst suggestiven Abrechnung mit der Feudalherrschaft, wo er sich und seinen Status mit den Worten vorstellt: „Ich, der Herr Schriftsteller der Gemarkung Portugal, und folglich nur ein geduldetes Tier am Rande...“

Oftmals war er nicht einmal mehr dies und mußte untertauchen oder ins Ausland gehen wie z. B. nach England, wo er, der eigentlich Mathematik studiert hatte und dann Feuilletonredakteur der Abendzeitung *Diário de Lisboa* war, am King's College in London portugiesische Literatur unterrichtete.

Seinem letzten Roman *Ballade vom Hundestrand* merkt man die intensive Auseinandersetzung mit dem englischen Kriminalgenre deutlich an. Doch das Buch ist weit mehr als nur die Rekonstruktion eines spektakulären, niemals richtig aufgeklärten Mordfalles aus dem Jahre 1960, wo ein Hund an der Praia do Mastrom, einem Strand in der Nähe von Lissabon, die übel zugerichtete Leiche eines Unbekannten aufstöbert: „Der Tote ist politisch, es ist eine Sache mit *animus conspirandi*“, erkennt der Kommissar Elias Santana zwar schnell, als die Identität des Opfers ermittelt ist, eines Ex-Majors der portugiesischen Armee namens Luis Dantas Castro. Aber er glaubt auch, daß die PIDE mit im Spiel gewesen sein muß, die berüchtigte, einstmals mit Hilfe der deutschen Gestapo ausgebildete Polícia Internacional de Defesa do Estado, deren Haftanstalten „vergitterten Gräbern“ gleichen.

Einem solchen Grab ist Dantas Castro zusammen mit dem Architekten Manuel

Fontenova und dem Gefreiten Bernardino Barroca entflohen und damit vorerst einmal dem Tod, der allen dreien wegen Teilnahme an einem gescheiterten Militärputsch drohte. In einem entlegenen Haus am Meer haben sie mit der jungen Mena, dem schönen und duldsamen Sexualobjekt des Majors, erneut Konspiration geprobt. So die Ermittlungen. Doch war Dantas Castro wirklich die Schlüsselfigur eines Komplotts gegen das Regime Salazar oder nur einer der vielen, die den Staatsterror zum zynischen individuellen Spiel mit der kollektiven Angst nutzte?

„Der Henker ist ein guter Henker, wenn er nicht selbst die Opfer erhängt, sondern wenn die Opfer sich untereinander hängen und töten“, erklärte José Cardoso Pires in einem Interview. Ganz in diesem Sinne hat er den historischen Mordfall zu einer äußerst beklemmenden Parabel über die zerstörerischen Machttriebe unterhalb der etablierten Macht erhöht. Denn nicht die PIDE mußte Dantas Castro ermorden, das besorgten dessen Komplizen selbst, der Tyrannei überdrüssig, die der Major in der Klandestinität auf sie und seine Geliebte Mena ausübte.

Und wenn der angeblich so um Wahrheitsfindung bemühte, nur scheinbar objektive Polizist Santana beim Verhör der ihm ausgelieferten, ihn in der Opferrolle erotisch besonders irritierenden Mena sich lustvoll anderen Wehrlosigkeit weidet, so ist dies nur ein weiterer Beweis für den interiorisierten Terror, für den makabren Hang Unterdrückter, sich in einem politischen Klima der Gewalt einen eigenen Machtbereich zu schaffen.

Doch Macht, in welcher Form und von wem auch immer ausgeübt, isoliert. Und so ist dieses raffiniert komponierte Buch der tausend Andeutungen und wenigen Gewissheiten auch eine höchst beeindruckende Studie über die psychischen Auswüchse der Einsamkeit. UTE STEMPSEL  
José Cardoso Pires: *Ballade vom Hundestrand*. Roman. Aus dem Portugiesischen von Curt Meyer-Clason. Hanser Verlag, München 1990. 294 Seiten, 36 DM.